



Covenant & Conversation

Jonathan Sacks
THE RABBI SACKS LEGACY

STUDIEN ZUR SPIRITUALITÄT

AUS DEN LEHREN UND SCHRIFTEN VON RABBI LORD JONATHAN SACKS

Mit freundlichem Dank an die Familie Schimmel für ihre großzügige Unterstützung von Covenant & Conversation, gewidmet in liebevollem Gedenken an Harry (Chaim) Schimmel. „Seit ich ihr zum ersten Mal begegnet bin, habe ich die Tora von R. Chaim Schimmel stets geliebt. Sie zielt nicht nur auf eine vordergründige Wahrheit ab, sondern auch auf deren Verbindung zu einer tieferen Wahrheit. Gemeinsam mit seiner bemerkenswerten Frau Anna baute er über 60 Jahre Ehe ein Leben auf, das der Liebe zur Familie, der Gemeinschaft und der Tora gewidmet war. Ein außergewöhnliches Paar, das mich durch das Beispiel seines Lebens über alle Maßen bewegt hat.“ – Rabbi Sacks

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks s^d/innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

Schemot

Übersetzt von Rabbiner D. Kern

Fluch in Segen verwandeln

Das Buch Genesis endet mit einem fast schon ruhigeren Ton. Jakob hat seinen lange verschollen geglaubten Sohn Josef wiedergefunden. Die Familie ist wieder vereint. Josef hat seinen Brüdern verziehen. Unter seinem Schutz und Einfluss hat sich die Familie in Goschen niedergelassen, einer der wohlhabendsten Regionen Ägyptens. Sie haben nun dort Häuser, Besitztum, Nahrung, genießen Josefs Schutz und die Gunst des Pharaos. Es muss ihnen als einer der goldenen Momente in der Geschichte von Abrahams Familie vorgekommen sein.

Dann, wie so oft seitdem, „stieg ein neuer Pharao auf, der Josef nicht kannte“ (Exod. 1:8). Das politische Klima wandelte sich. Die Familie fiel in Ungnade. Der Pharao sagte zu seinen Ratgebern: „Seht, das israelitische Volk wird uns zu zahlreich und zu stark.“¹ Es ist das erste Mal, dass das Wort „Volk“ in der Tora in Bezug auf die Kinder Israels gebraucht wird. „Lasst uns ihnen mit List beikommen, dass sie sich nicht vermehren“ (Exod. 1:9-10). Und so kommt der ganze Mechanismus der Unterdrückung in Gang: Zwangsarbeit, die in Sklaverei übergeht, die zum versuchten Völkermord wird.

Die Geschichte hat sich in unsere Gedächtnis eingebrannt. Wir erzählen sie jedes Jahr, in Kurzform auch in unseren täglichen Gebeten. Sie gehört zu dem, was es heißt, ein Jude zu sein. Dennoch gibt es einen Satz, der aus der Erzählung besonders hervorsticht: „Aber je mehr sie unterdrückt wurden, desto mehr vermehrten sie sich und desto mehr breiteten sie sich aus.“ Nicht weniger als die Unterdrückung selbst ist dies ein Teil

dessen, was es bedeutet, Jude zu sein. Je schlimmer die Lage wird, desto stärker werden wir. Juden sind das Volk, das nicht nur überlebt, sondern trotz aller Schwierigkeiten gedeiht.

Die jüdische Geschichte ist nicht nur ein Bericht über ein Volk, das Katastrophen überstanden hat, die für weniger hartnäckige Gruppen wohl das Ende bedeutet hätten. Vielmehr haben sich die Juden nach jedem Unglück erneuert. Sie entdeckten ein bis dahin verborgenes geistiges Reservoir, das neue Formen der kollektiven Selbstentfaltung als Träger der Botschaft Gottes an die Welt ermöglichte.

Jede Tragödie brachte neue Kreativität hervor. Nach der Spaltung des Königreichs, die auf den Tod Salomos folgte, kamen die großen literarischen Propheten Amos und Hosea, Jesaja und Jeremia. Aus der Zerstörung des Ersten Tempels und dem babylonischen Exil ging die Erneuerung der Tora im Leben des Volkes hervor, die mit Ezechiel begann und ihren Höhepunkt in dem umfangreichen Bildungsprogramm fand, das Esra und Nechemia in Israel wieder einführten. Nach der Zerstörung des Zweiten Tempels entstand die immense Literatur des rabbinischen Judentums, die bis dahin hauptsächlich in Form einer mündlichen Überlieferung existierte: *Mischna*, *Midrasch* und *Gemara*.

Aus der Zeit der Kreuzzüge gingen die Chassidej Aschkenas hervor, die nordeuropäische Schule der Frömmigkeit und Spiritualität. Nach der spanischen Vertreibung entstand der Mystikerkreis von Safed: Die

¹ Exod. 1:9. Dies ist die erste historische Andeutung dessen, was in der Neuzeit die Gestalt der russischen Fälschungsschrift *Protokolle der Weisen von Zion* annahm. In der Diaspora wurden die Juden, obwohl sie machtlos waren, oft als allmächtig angesehen. Übersetzt bedeutet

dies in der Regel: Wie schaffen es die Juden, sich dem Status der Ausgestoßenen und Verachteten zu entziehen, den wir ihnen zugewiesen haben?

lurianische Kabbala und alles, was sie in Form von Poesie und Gebet inspirierte. Aus der osteuropäischen Verfolgung und Armut entstand die chassidische Bewegung und ihre Wiederbelebung des volksnahen Judentums durch einen scheinbar endlosen Strom von Liedern und Geschichten. Und aus der schlimmsten aller menschlichen Tragödien, dem Holocaust, erwuchs die Wiedergeburt des Staates Israel, die größte kollektive jüdische Lebensbejahung seit mehr als zweitausend Jahren.

Es ist bekannt, dass das chinesische Ideogramm für „Krise“ auch „Gelegenheit“ bedeutet. Eine Zivilisation, die im Fluch den Segen, im Herzen der Finsternis das Fünkchen Licht zu sehen vermag, besitzt die Fähigkeit, zu überleben. Das Hebräische geht noch einen Schritt weiter: Das Wort für Krise, *Maschber*, bedeutet auch „Gebärstuhl“. In der Semantik des jüdischen Bewusstseins ist die Vorstellung verankert, dass der Schmerz schwerer Zeiten eine kollektive Form der Wehen einer gebärenden Frau ist. Etwas Neues wird geboren. Das ist die Denkweise eines Volkes, von dem man sagen kann, dass „je mehr sie unterdrückt wurden, desto mehr vermehrten sie sich und desto mehr breiteten sie sich aus“.

Woher kommt sie, diese jüdische Fähigkeit, Schwäche in Stärke, Widrigkeiten in Vorteile, Dunkelheit in Licht zu verwandeln? Sie geht auf den Moment zurück, in dem unser Volk seinen Namen erhielt: Israel. Damals, als Jakob nachts allein mit einem Engel rang, flehte ihn sein Widersacher bei Tagesanbruch an, ihn gehen zu lassen. „Ich lasse dich nicht los, bis du mich segnest“, sagte Jakob (Gen. 32:27). Darin liegt die Quelle unserer besonderen, ausgeprägten Hartnäckigkeit. Wir mögen die ganze Nacht gekämpft haben. Vielleicht sind wir müde und am Rande der Erschöpfung. Möglicherweise hinken wir, wie Jakob. Aber wir werden unseren Widersacher nicht eher gehen lassen, bis wir der Begegnung einen Segen abgerungen haben. Es stellte sich heraus, dass dies kein kleines und vorübergehendes Zugeständnis war. Es wurde zur Grundlage für Jakobs neuen Namen und unsere Identität: Israel, das Volk, das „mit Gott und Menschen gerungen und obsiegt hat“ (Gen. 32:29), ist das Volk, das mit jedem Konflikt und jeder Katastrophe stärker wird.

Ein Artikel, der im Oktober 2015 in der britischen Presse erschien, erinnerte mich an diese ungewöhnliche nationale Eigenschaft. Israel litt zu dieser Zeit unter einer Welle von Terroranschlägen, bei denen Palästinenser unschuldige Zivilisten auf Straßen und Busbahnhöfen überall im Land ermordeten. Der Artikel begann mit diesen Worten: „Israel ist ein erstaunliches Land, das von Energie und Zuversicht nur so sprüht, ein Magnet für Talente und Investitionen – ein brodelnder Kessel der Innovation.“ Er sprach von seinen Weltklasseleistungen im Bereich der Luft- und Raumfahrt, der sauberen Technologien, der Bewässerungssysteme, der Software und Cybersicherheit, der Arzneimittel und Verteidigungssysteme.²

² Luke Johnson, *Animal Spirits: Israel and Its Tribe of Risk-taking Entrepreneurs* (Sunday Times, 4. Oktober 2015).

„All dies“, so der Autor weiter, „ist das Ergebnis von Intelligenz, da Israel ja über keine natürlichen Ressourcen verfügt und von feindlichen Nachbarn umgeben ist.“ Das Land ist der lebende Beweis für „die Macht technischer Bildung, für Einwanderung und die Vorteile der richtigen Art von Militärdienst“. Doch dies kann nicht alles sein, haben doch Juden, wo immer sie waren und wann immer sie die Chance bekamen, stets überdurchschnittliche Leistungen erbracht. Der Verfasser des Artikels zählt als Erklärung verschiedene Umstände auf: die Stärke der jüdischen Familien, ihre Leidenschaft für Bildung, der Wunsch nach Selbstständigkeit, eine Risikobereitschaft als Lebenshaltung und selbst die bis in die Antike zurückreichende Geschichte. Die Levante war die Heimat der ersten landwirtschaftlichen Gesellschaften und der ersten Händler der Welt. Vielleicht wurde die Bereitschaft zum Unternehmertum also schon vor Tausenden von Jahren in die jüdische DNA verankert. Letztlich aber kommt er zu dem Schluss, dass es mit „Kultur und Gemeinschaften“ zusammenhängt.

Ein Schlüsselement dieser Kultur hat mit der jüdischen Reaktion auf Krisen zu tun. Angesichts jedes widrigen Umstands beharren die Erben von Jakobs Gesinnung darauf: „Ich lasse dich nicht los, bis du mich segnest.“ So fanden Juden, die in den Negev vorstießen, Wege, die Wüste zum Blühen zu bringen. Woanders sahen sie eine karge, vernachlässigte Landschaft und pflanzten Bäume und Wälder. Angesichts feindlicher Armeen an all ihren Grenzen entwickelten sie militärische Technologien, die sie dann für friedliche Zwecke nutzten. Krieg und Terror zwangen sie dazu, medizinisches Fachwissen und weltweit führende Fähigkeiten im Umgang mit den Folgen von Traumata zu entwickeln. Sie fanden Wege, jeden Fluch in einen Segen zu verwandeln. Der Historiker Paul Johnson hat es wie stets treffend formuliert:

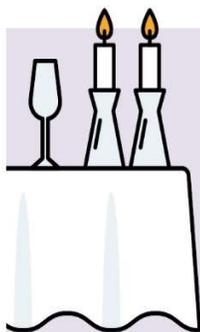
„Im Verlauf von 4000 Jahren haben sich die Juden nicht nur als große Überlebenskünstler erwiesen, sondern auch als außerordentlich geschickt darin, sich an die Gesellschaften anzupassen, in die das Schicksal sie verschlagen hatte, und von allen verfügbaren Möglichkeiten menschlichen Wohlergehens Gebrauch zu machen. Kein anderes Volk hat es besser verstanden, die Armut zu mildern, den Reichtum zu humanisieren oder das Missgeschick kreativ zu nutzen.“³

Diese Fähigkeit, die widrigen Momente des Lebens in einen Ansporn zur Kreativität zu verwandeln, hat sowohl etwas zutiefst Spirituelles als auch etwas überaus Praktisches an sich. Es ist, als würde tief aus uns heraus eine Stimme sagen: „Du bist in dieser Situation, so schlimm sie auch sein mag, weil es hier eine Aufgabe für dich zu erfüllen gibt, eine Fähigkeit zu erwerben, eine Stärke zu entwickeln, eine Lehre zu ziehen, ein Übel zu beheben, einen Lichtfunken zu erretten, einen Segen zu entdecken, denn Ich habe dich auserwählt, um der Menschheit zu bezeugen, dass aus dem Leid großer Segen werden kann, wenn man nur lange genug und mit unerschütterlichem Glauben mit ihm ringt.“

³ Paul Johnson, *The History of the Jews* (London, Weidenfeld and Nicolson, 1987), S. 58

In einer Zeit, in der gewalttätige Menschen im Namen des Gottes der Barmherzigkeit brutale Taten begehen, beweist das Volk Israel täglich, dass dies nicht dem Weg des Gottes Abrahams, des Gottes des Lebens und der Unantastbarkeit des Lebens entspricht. Und wann immer wir, die wir diesem Volk angehören, den Mut verlieren und uns fragen, wann

es jemals ein Ende nehmen wird, sollten wir uns an die Worte erinnern: „Je mehr sie unterdrückt wurden, desto mehr vermehrten sie sich und desto mehr breiteten sie sich aus.“ Ein Volk, von dem man dies sagen kann, mag verletzt werden, aber es kann niemals besiegt werden. Der Weg Gottes ist der Weg des Lebens.



Fragen für den Schabbat-Tisch

1. Warum, glauben Sie, können tragische Ereignisse zu Kreativität führen?
2. Haben Sie diese Erfahrung in Ihrem eigenen Leben oder mit anderen Menschen gemacht?
3. Welche Beispiele für dieses Phänomen, Flüche in Segen zu verwandeln, können Sie der jüdischen Geschichte entnehmen?